

Oesterreich-Ungarn. Wien, 4. Januar. Der defigurierte Ministerpräsident Ladislaus von Bucacs ist mit der Neubildung des Kabinetts betraut worden. Der Ministerpräsident Bucacs kehrte heute um 1/41 Uhr aus der Hofburg von der Audienz beim Kaiser in sein Hotel Sacher zurück.

Budapest, 7. Januar. Die Wackerle-Regierung scheitert von der Macht unter einem noch nicht dagewesenen Regen von Auszeichnungen, der sich über alle ergießt, die dem verschwindenden Kabinet nahe standen. Die Liste der Auszeichnungen zählt angeblich 261 Namen. Da gibt es hausenweise neue Barone und Adlige, Hofräte und Räte, Titel und Orden aller Klassen. Aber auch Wackerle soll nicht leer ausgehen, sondern in den Grafenstand erhoben werden.

Rußland. Petersburg, 4. Januar. Die „Nowoje Wremja“ schreibt in ihrem heutigen Leitartikel: Die unsichere nationale Stellung Deutschlands als Mitglied des Dreibundes und die innere Krise würden Deutschland zwingen Verhandlungen auf breiterer Basis mit den fremden Mächten zu suchen und den pangermanistischen Gelüsten zu entsagen. Wenn Deutschland seine Hegemonie in Europa entsetzt und besser mit den Rechten und Interessen der fremden Völker rechnen wird, entstehe eine neue Aera in Europa. Je tiefergründeter die inneren Ursachen zur Errichtung des neuen der deutschen Politik seien, desto dauerhafter dürfte die neue Epoche werden, zu der man Deutschland beglückwünschen könne.

Serbien. Belgrad, den 7. Januar. Zwischen Ministern Bogdanowitsch und dem Finanzminister Protitsch ist im gestrigen Ministerrat ein schwerer Konflikt ausgebrochen. Anlässlich der bevorstehenden Armeelieferungen schlug nämlich Protitsch vor, diese einer französischen Fabrik zu übertragen, deren Vertreter er warm empfahl. Hierauf erhob sich Bogdanowitsch und erklärte, der wirkliche Vertreter sei Basitsch, und er protestierte daher gegen den Abschluß, des Vertrages. Ferner kam es zu einem zweiten Skandale, indem man das Ergebnis der ersten Offerten für die Armeelieferungen für ungültig erklärte, weil die deutschen Firmen billigere Angebote stellten als die französischen. Demzufolge sollen neue Verhandlungen eingeleitet und die französischen Firmen veranlaßt werden, die Deutschen zu unterbieten.

Spanien. Nachrichten aus Madrid zufolge, ist in Nordspanien eine so grimmige Kälte entstanden, daß die Fischer das Eis an der Küste aufbrechen müssen, um dem Fischfang nachgehen zu können. Die Wölfe kommen, vom Hunger getrieben, scharenweise in die Dörfer und richten unter dem Viehbestand großen Schaden an.

Aus aller Welt.

Hamburg, 7. Januar. Wie von authentischer Seite berichtet wird, werden die Passagiere des bei Havre gestrandeten Dampfers „Fürst Bismarck“ nicht per Schiff, sondern per Eisenbahn die Reise nach Deutschland fortsetzen. Wann die „Bismarck“ wieder flott ist, ist noch nicht abzusehen, jedenfalls sind ausreichende Schlepper nach Havre abgegangen.

Köln, 7. Januar. (Spielhöllen.) Die hiesige Kriminalpolizei hob heute nacht vier Spielhöllen, in denen annähernd 100 Personen beim Glücksspiel angegriffen wurden, auf. Vier gewerbsmäßige Glücksspieler wurden verhaftet und große Posten Geldes beschlagnahmt.

Graz, 7. Januar. (Erdbeben.) Gestern abend gegen 10 Uhr wurde in Ober-Steiermark, vornehmlich in Sankt Lambrecht und Umgebung, ein wellenförmiges Erdbeben verspürt.

Budapest, 7. Januar. (Neujahrnacht.) Aus der polizeilichen Statistik: Bei 113 blutigen Schlägereien mußten die Schutzleute intervenieren. Die freiwillige Rettungsgesellschaft leistete in fast 100 Fällen Hilfe und brachte 18 schwerer Verwundete ins Spital. Zwölf Personen verloren auf offener Straße infolge Alkoholvergiftung das Bewußtsein.

Rom, 7. Januar. (Eisenbahnkatastrophe.) Zu der Eisenbahnkatastrophe bei Foggia in Apulien wird noch gemeldet: Unter den Passagieren des Schnellzuges, der stark besetzt war, entstand eine Panik, die durch das nächtliche Dunkel noch vergrößert wurde. Die Folgen des Zusammenstoßes sind außerordentlich schwer. Bisher wurden aus den Trümmern, die die Gleise bedecken, 5 Tote geborgen. An 40 Personen sind schwer verletzt worden. Unter den Verwundeten befindet sich der Präsekt von Bari. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Die Lokomotiven der beiden Züge wurden infolge des heftigen Anpralls zertrümmert. Außerdem sind die Tender, drei Personenwagen und zwei Güterwagen bei dem Zusammenstoß vollständig zerstört worden. Die Untersuchungen, die man über die Ursache des Unglücks anstellte blieben ergebnislos.

Petersburg, 7. Januar. In Odessa ist der Redakteur, Herausgeber der Zeitung „Golos Odessy“ verhaftet worden, weil er, ohne vorher die Polizeizensur um Erlaubnis gefragt zu haben, bekannt machen ließ, daß er ganze Bruttoeinnahmen vom Einzelverkauf seiner Zeitung zum Besten unbenutzter Studenten stiftete. Die Einnahmen sind konfisziert.

Budapest, 7. Januar. (Grausame Morde.) In Kecskemet erschlug der Tagelöhner Joseph Danka den Tabakfabrikanten Jacob Stadler, weil dieser ihm drei Zigaretten nicht kreditieren wollte mit Schaufelhieben auf den Kopf. In Pécs erstach der 16jährige Lázlo Bisagh seinen 17jährigen Bruder Koloman, der mit ihm ein Butterbrot nicht teilen wollte, mit einem Küchenmesser. In Kaschau mischte die 17jährige Mlona Gerb, Tochter eines Töpfermeisters, Cyanalkali in das Nachtmahl ihrer Eltern, weil diese die Vermählung des Mädchens mit einem schlechtbeumdeten Schreinergehilfen nicht zugeben wollten; als die Eltern nach dem Essen tot niederstürzten, nahm die Giftmischerin ebenfalls Gift und starb auf der Stelle.

Budapest, 7. Januar. (Tragik einer Familie.) In Ganadpalota, wo eine Diphteritis-Epidemie herrscht, starben in der Familie des reichlichen Grundbesitzer Valent Blasko alle

fünf Söhne im Alter von 12 bis 19 Jahren an einem Tage in Zwischenräumen von je einer Stunde. Der moderne Fiob und seine Frau wurden wahnsinnig.

Budapest, 7. Januar. (Grauenhafter Brudermord aus Eifersucht.) In Szomlak im Arader Komitat verliebten sich zwei Brüder, die Kaufleute Samuel und Andreas Schulz in ein Mädchen. Die Schöne erklärte sich für den jüngeren der Brüder. In letzter Nacht überfiel Samuel den schlafenden Bruder Andreas und schlugte ihm mit einem Küchenmesser den Bauch auf.

Aus dem Gerichtssaale.

Leipzig, 7. Januar. (Friedberg Revision verworfen.) Vor dem zweiten Strafsenat des Reichsgerichts als Revisionsinstanz gelangte heute der Prozeß gegen den Bankiers Friedberg und Friedrich Bohn zur Verhandlung. Sie führte nach mehrstündiger Beratung zur Verwerfung der Revision des Angeklagten in vollem Umfange. Die staatsanwaltschaftliche Revision gegen die Freisprechung des Angeklagten Bohn vom Vergehen der Beihilfe des Betruges wurde gleichfalls verworfen, ebenso gegen die Freisprechung Friedbergs in den obenbezeichneten Punkten.

Aus der sächsischen Textilindustrie.

S. Nach dem jetzt vorliegenden ersten Teil der Betriebsstatistik für die einzelnen Bundesstaaten beschäftigt die Hauptgruppe der sächsischen Industrien, die Textilindustrie, fast den dritten Teil der gesamten gewerblichen Erwerbstätigen Sachsens einschließlich Handwerk und Kleinindustrie, nämlich 329 629 von 1 059 960. Es wurden gezählt in der Textilindustrie:

Table with 3 columns: Year, Betriebe mit, and Personen. Rows for 1882, 1895, 1907 in Deutschland and Sachsen.

Ein weiterer beträchtlicher Rückgang der Zahl der Betriebe unter gleichzeitiger starker Zunahme der erwerbstätigen Personen. Hier beträgt der Anteil Sachsens 1907 30 Prozent der Textilarbeiterkraft ganz Deutschlands gegen 27 Prozent im Jahre 1895, also mit dem absoluten auch ein weiteres relatives Wachstum der Industrie Sachsens. Ein solches tritt auch bei allen in Sachsen hervorragenden Zweigen der Textilindustrie in die Erscheinung, mit Ausnahme nur der Posamentenfabrikation. So betrug 1907 die Zahl der erwerbstätigen Personen in der

Table with 3 columns: Industry, Deutschland, and Sachsen. Rows for Wollspinnerei, Baumwollspinnerei, Wigognespinnerei, Wollenweberei, Baumwollweberei, Weberei von gemischten Waren, Strumpfwarenfabrikation, Spigenverfertigung, Webzeugstickerie und Spachtelgardenfabrikation, Poliam-Fabrikation.

Vermischtes.

(Ein Besuch beim serbischen Thronfolger.) Eine fesselnde Schilderung eines Besuches beim Prinzen Alexander, dem Thronfolger Serbiens, gibt der in Belgrad weilende Korrespondent der „Daily Mail“, der Gelegenheit hatte, sich ausführlich mit dem künftigen König des serbischen Reiches zu unterhalten. In einem einfachen, doch bequem eingerichteten Räume wartete der Besucher auf den jung n Prinzen. Im militärischen Ueberrock trat nach wenigen Minuten Prinz Alexander ein und begrüßte den fremden Gast. „Er ist kaum über Mittelgröße, das Gesicht gebräunt mit einem Schimmer von Olivfarbe“, so schildert ihn der Besucher, „groß schön, und dunkel sind die Augen, das Haar schwarz, ein leichter Schnurrbart beschattet die Oberlippe; das ganze Wesen des Prinzen, sein sicheres Auftreten zeigen die charakteristischen Merkmale seiner Familie, er trägt Augengläser, und obgleich er kein Büchsewurm ist, merkt man ihm an, daß er seine Studien mit Eifer und vollem Interesse betreibt.“ Prinz Alexander erzählt von seiner Jugendzeit in Petersburg. Als der Besucher ihn nach seinem russischen Lieblingsdichter fragte, antwortet er: „Das ist eine schwierige Frage. Es scheint, daß mein Urteil mit dem Alter wechselt. Ich las mit leidenschaftlicher Vorliebe Turgenjew, Tolstoi und Dostojewski. Vielleicht zieht mich Dostojewski am meisten an.“ Der Thronfolger spricht außer dem Serbischen noch fließend Russisch und Französisch und auch ein wenig Deutsch. Gegenwärtig studiert er Rechtswissenschaft und Kriegswesen. „Im ersten Fache helfen mir zwei Universitätsprofessoren, und in der Kriegswissenschaft leiten mich zwei Offiziere. Ich kann ihnen sagen, bis jetzt habe ich damit vollauf Arbeit genug.“ Prinz Alexander hat eine besondere Vorliebe für Sport und körperliche Übung, er selbst ist ein gewandter Tennisspieler. „Ja“, meinte er fröhlich lächelnd, ich habe eine große Vorliebe für Sportspiele und ich würde gern sehen, wenn alle Arten von Freiluftsport bei uns im Lande eingeführt würden.“ Vor kurzem dem serbischen Bobseigh-Klub beigetreten und verfolgt voll werktätigen Interesses die Entwicklung dieses Vereins. Ich erhalte auch ein Automobil, aber es ist noch nicht angekommen.“ Die größte Leidenschaft aber zieht den jungen Thronfolger zur Musik. „Das ist eine wirkliche Leidenschaft, ich bin der demütigste Sklave meines Flügels, und er ist mir die Quelle, die mir reineren Freuden gibt, als irgend etwas anderes auf der Welt.“

* Entführung per Automobil. Aus München wird gemeldet: Entführungen von reichen Erbinnen im

Automobil waren bisher ein Privileg Amerikas oder höchstens noch Frankreichs. Nun hat sich auch Deutschland diese Ertrungenschaft der Neuzeit zu eigen gemacht. Die Tochter eines hiesigen Banddirektors und Generalkonsuls unterhielt ein Liebesverhältnis mit einem ehemaligen preußischen Offizier, das nicht die Billigung der Eltern der jungen Dame fand. Kurz entschlossen mietete der Verehrer ein Automobil und brachte seine auserkorene in einer Gebirgssommerfrische unter. Die Eltern alarmierten die Polizei, die ihrerseits die Gendarmerie in Bewegung setzte, und bald war der Aufenthaltsort des Pärchens aufgespürt. Einer Zurückführung nach der elterlichen Wohnung setzten die beiden aber den heftigsten Widerstand entgegen. Sie hatten sich in einem Zimmer eingeschlossen und drohten, Selbstmord zu begehen, wenn man sie gewaltsam trennen wolle, erst als einige Verwandte der jungen Dame eingetroffen waren, gelang es deren Ueberredungen, sie zur Rückkehr ins Elternhaus zu bewegen.

(Liebesroman bei den Kannibalen.) Im „B. Z.“ lesen wir: Interessante, den Reiz der Neuzeit beanspruchende Einzelheiten aus dem Leben der Dajaks, der Ureinwohner Ozeaniens, teilt der englische Forschungsreisende Wilfred Walker in dem Reisetagebuch mit, das er unter dem Titel „Wanderings Among South Sea Savages“ soeben in London hat erscheinen lassen. Es erhellt daraus, daß die berüchtigten Kopffagden, die aller Ueberwachung zum Trotz bei den Südseeinsulanern noch immer in Flor stehen, in der Hauptsache auf die Menschenköpfe heischende Liebesforderung der jungen Dajakmädchen zurückzuführen sind, die ihre Hand nur dem Manne zu geben geneigt sind, der ihnen einen oder mehrere Menschenköpfe zur Hochzeitsgabe zu offerieren vermag. Eine Forderung, die die heiratlustigen jungen Männer geradezu auf die Menschenjagd treibt. Zur Illustrierung dieser blutigsten Gebräuche erzählt der Forscher aus dem Schatz seiner polynesischen Erlebnisse die folgende graufige Geschichte: In einem Distrikt, in dem die fleißige Kulturarbeit der Missionare bereits segensreiche Früchte getragen hat, war es der Berechnung des Missionars glücklich gelungen, einen jungen Mann namens Hathnaveng zum Verzicht auf die bararische Gepflogenheit der Kopffägerei zu bestimmen. Leider verliebte sich der junge Dajakrieger in eine Schöne, die seine Liebe wohl erwiderte, ihr Jawort gleichwohl aber verweigerte, da sie nie das Weib eines Mannes werden könne, der der alten Sitte abtrünnig geworden und die Erfüllung der Forderung des herkömmlichen Brautgeschenkes verweigere. Durch den Spott der Geliebten, die ihn als Memme behandelte und ihm die Anlegung von Weiberkleidern empfahl, zur Verzweiflung getrieben, verschwand Hathnaveng eines Tages aus dem Dorfe. Als er zurückkehrte, galt sein erster Gang der Geliebten, deren Hüfte er mit einem schweren Sack auf der Schulter betrat. Als er ihn öffnete, rollten vier Menschenköpfe über die Bambusmatten. Beim Anblick der erschnten Trophäen flog die beglückte Schöne dem Geliebten um den Hals und bedeckte sein Gesicht mit leidenschaftlichen Küffen. „Hier hast du die gewünschten Köpfe“, rief der gehorsame Liebhaber. „Willst du sie dir nicht näher ansehen?“ Zu ihrem Entsetzen erkannte jetzt das Mädchen die Köpfe ihres Vaters, ihrer Mutter, ihres Bruders und eines jungen Mannes, der Hathnavengs Nebenbuhler gewesen. Auf das Wehgeschrei des beschimpften und so grausam bestraften Dajakmädchens eilten die Stammesgenossen herbei, die Hathnaveng ergriffen, in einen Käfig sperren und dort den Hungertod erleiden ließen.

(Wie man in Amerika Häuser baut.) In Amerika, dem Lande der Pilzstädte, d. h. der Städte, die so schnell wie Pilze aus dem Boden hervorsprossen, werden die Häuser mit erstaunlicher Geschwindigkeit gebaut; den Schnelligkeitsrekord im Häuserbau aber erzielte — wie die Zeitschrift Nos Loisirs erzählt — vor kurzem ein Baumeister, der am Tage seiner Hochzeit seiner jungen Frau ein in elf Stunden fix und fertig gebautes Haus als Geschenk darbringen wollte. Die Wagen mit den Baumaterialien kamen am Hochzeitstage um 7 Uhr auf der Baustelle an. Hier stand schon ein ganzes Heer von Arbeitern bereit. Alles war vorher ganz genau berechnet worden und man hatte die Arbeitseinteilung mit peinlichster Sorgfalt erwogen. Auf ein Zeichen begannen die Erdarbeiter mit ihren Grabungen; 30 Min. später konnte das Fundament gelegt werden. Gegen Mittag standen die Mauern. Nun erschienen die Elektrizitätsarbeiter, um ihre Drähte zu legen und ihre Apparate aufzustellen, während Zimmerleute, Schlosser, Ofensetzer und andere Arbeiter das Haus vervollständigten. Um 6 Uhr abends war alles fertig und die Arbeiter konnten die Arbeitsstätte verlassen. Das sehr bequem eingerichtete Haus bestand aus einer Vorhalle, einem Speisezimmer, einem Salon, zwei Schlafzimmern, einer Küche und einem Badezimmer. Um 7 Uhr abends gaben die Neuvermählten in dem Hause ihren Freunden ein Bankett zur Feier ihrer Hochzeit und zur Einweihung ihres warmen Nestes. Wann das warme Nest wieder eingeführt ist, wird nicht mitgeteilt.

Verunglückte sächsische Luftschiffer.

Ueber die gefährliche Landung des Wasserstoffgas-Ballons „Heyden I“ bei dem Dorfe Duszyn in der Nähe von Protoschin (Posen) ist noch folgendes zu berichten: Der Ballon „Heyden I“ wurde am 24. Oktober gleichzeitig mit dem noch immer verschollenen Ballon „Luna“ auf dem neuen Ballonfällplatz Weißenberg bei Miesitz getauft und beide Luftschiffe unternahmen an diesem Tage den ersten Aufstieg. Schon am 29. Dezember v. J. wollte der bekannte Luftschiffer Professor Poeschel von der Fürstenschule in Meißen, der übrigens auch den vermißten Führer des Ballons „Luna“, Leutnant Richter, als Luftschifführer ausgebildet hat, eine längere Fahrt in We-